

zzt. Bergli-Oberrieden, den 31. August 38.  
Kt. Zürich

Sehr geehrtes Fräulein Preiswerk!

Entschuldigen Sie bitte, dass ich Ihren Brief vom 22. ds. erst heute beantworte. Ich war 10 Tage auf einer theologischen Arbeitsgemeinschaft und fand die Post erst nach meiner Rückkehr hier vor.

Herr Dr. Wedell ist uns in der Tat aus dem Hörsaal und den Seminarübungen, sowie auch einigen persönlichen Gesprächen einigermaßen bekannt. Er hat das theologische Studium trotz seines vorgerückten Alters - er ist 56 - mit grosser Energie und Gewissenhaftigkeit aufgenommen und sich redlich bemüht, sich in die Schar der Studenten einzufügen. Dass das von beiden Seiten mit gewissen Schwierigkeiten verbunden war, das konnte nicht anders sein. Aber wir haben ihn stets als einen sehr lauterer und kirchlich sehr ernst zu nehmenden Mann kennen gelernt. Anlässlich ihres Besuches in Basel hatte ich auch eine längere Unterredung mit Frau Dr. Wedell und auch da wurde deutlich, dass seine Zuwendung zur Theologie innerlich begründet ist, wenn auch äusserlich veranlasst durch den Verlust seiner hervorgehobenen Stellung als Jurist und seiner Existenz als Nicht-Arier in Deutschland. Drei seiner Kollegen haben sich unter ähnlichen Umständen das Leben genommen. Frau Dr. Wedell ist daher sehr dankbar, dass er die Kraft fand, das Studium aufzunehmen. Die Schwierigkeit der praktischen Zukunftsfragen sieht sie nach meiner Meinung deutlicher als er, der sich nicht ganz dazu bekennen will, dass er infolge seines Alters nicht mehr in der Lage ist, jeden Posten zu übernehmen. Dass er eine Arbeit, die seinen Gaben und seiner Erfahrung entspricht, mit grosser Treue und auch mit grossem Geschick ausüben würde, das scheint uns sicher.

Zu Ihrem Befremden über sein Verhalten möchte ich gerne noch Folgendes sagen: Es ist leider so, dass die Gruppe der nicht-arianischen Studenten in Basel, die sich meist aus Leuten vorgerückteren Alters und Familienvätern zusammensetzt, für uns ein schweres Problem darstellt. Die bekennende Kirche in Deutschland, der sie eigentlich zugehören, ist nicht in der Lage, sich wirklich um sie zu kümmern. Ein Versuch in dieser Richtung wurde auf unsere Bitte hin von dem Studentenamt der bekennenden Kirche unternommen, aber die praktische Hilfe von dieser Seite ist sehr gering. Die Fakultät in Basel kommt insoweit entgegen, als fast alle diese Leute Gebührenerlass haben, hingegen weiss ich von finanziellen Unterstützungen seitens der Kirche in Basel oder auch der Universität nichts. Herr Dr. Emmerich und seine Frau werden durch private Beihilfe durchgehalten. So kommt es, dass alle diese Leute mehr auf sich gestellt sind, als dies zu wünschen ist und wir froh sein müssen um Jeden, der sich selbst weiterhilft. Hatten Sie nicht bei Ihrer Bemerkung die Studenten der bekennenden Kirche im Auge, die natürlich nicht dieser Gruppe zugehören und die die Stipendien aus Basel und Genf geniessen dürfen? In diesem Falle liegt es anders und dafür sind wir sehr dankbar, denn hier kann in der Tat von einem "redlichen Bemühen" dort gesprochen werden. Aber im anderen Falle? Man schickt sich an, in Genf eine Stelle zu errichten,

KBA 9238.129

die sich mit der Lage dieser nicht-arischen Theologiestudenten befassen will. Aber das ist zunächst noch ein Plan.

Mit den besten Grüßen

Ihre